Kleinstrukturen-Praxismerkblatt 5

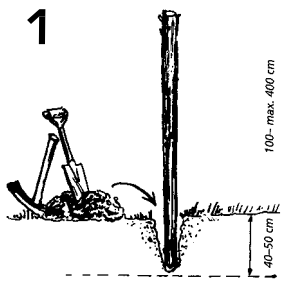
Kopfweiden

Kopfweiden sind ein traditionelles Element vieler Kulturlandschaften. Die Weidenruten wurden von der Bronzezeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts v.a. zum Binden und Flechten genutzt. Gleichzeitig bieten alte Kopfweiden einen vielfältigen Lebensraum auf kleiner Fläche: Nischen für Höhlen bewohnende Vögel und Fledermäuse sowie Nahrung für rund Tausend Insekten. Bestehende Kopfweiden erhalten und wieder pflegen ist ebenso sinnvoll wie das Pflanzen neuer Exemplare. Ohne grossen Aufwand und mit wenigen Hilfsmitteln können diese Kleinstrukturen wieder die Landschaft und den Siedlungsraum bereichern.

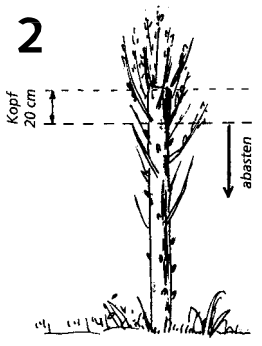
Standort: Gut besonnte Standorte auf frischen bis feuchten Böden bis etwa 1500 m ü.M. Geeignet sind Ufer von Fliessgewässern, Randbereiche von Wiesen, Feldern und Feuchtgebieten sowie Grünanlagen, Haus- und Schulhausgärten. Insbesondere jährlich geschnittene Kopf-weiden benötigen nur wenige Quadratmeter. Bei hochstämmigen Kopfweiden ist der ortsübliche Grenzabstand (i.d.R. 4 m) zu beachten. Hochstämmige Kopfweiden können in einem Abstand von 4 bis 6 m voneinander gepflanzt werden, niedrige mit 2 bis 3 m Abstand.

Material: Weidenstecklinge schmalblättriger Weiden; besonders geeignet sind Silberweide, Purpurweide[1], Korbweide[1], Grauweide, Bruchweide[1]. Nach Möglichkeit Stecklinge verschiedener Arten verwenden; Keine Zierweiden und ausländische Weidenarten. Auch Eschen, Buchen, Pappeln und Linden können zu Kopfbäumen geschnitten werden. Baum- und Rebschere, Säge, Spaten, Messer, Giesskanne, ev. Leiter. ([1]zum Flechten von Korbwaren geeignete Weiden)

Aufbau: Steckhölzer werden am besten mit einer Baumschere oder Säge von einer Kopfweide geerntet. Geeignet sind kräftige, gerade und wenig verzweigte Triebe von 6 bis 10 cm Durchmesser und 1.5 bis 2.5 m Länge. Das Schneiden der Stecklinge erfolgt während der Vegetationsruhe zwischen Oktober und März, bevorzugt kurz vor dem Austreiben der Weiden. Die Steckhölzer werden spätestens Mitte März gesetzt. Der Steckling wird in Wuchsrichtung in ein knietiefes Loch (40-50 cm) gestellt, die Erde wird wieder festgedrückt und mit reichlich Wasser eingeschwemmt (**Bild 1**). Stecklinge können auch in sehr weichen Boden eingeschlagen werden, danach ist der oberste Astabschnitt abzuschneiden. Locheisen eignen sich für das Herstellen des Pflanzlochs nicht! Eine Beigabe von Sand ist bei tonigem Boden sinnvoll. Der Steckling wird nach der Pflanzung auf die gewünschte Länge gekürzt. Das abgesägte Astende wird mit Messer oder Schere nachgeschnitten, damit glatte Wundränder entstehen.



Pflege: In den ersten drei Jahren nach der Pflanzung sind alle Seitentriebe und Knospen bis rund 20 cm unterhalb des zukünftigen Kopfes zu entfernen (**Bild 2**). Die Ästchen werden am besten im Mai und Juni, bevor sie verholzen, mit einem scharfen Messer oder einer Rebschere dicht am Stamm abgeschnitten, so dass keine Stummel entstehen. (Stamm nicht verletzen.) Niedrige Kopfweiden sind fallweise freizustellen, damit sie nicht zu stark von der umgebenden Vegetation konkurrenziert werden (Schatten).



Hochstämmige Kopfweiden sollten in den drei ersten Jahren jährlich auf den Kopf zurückgeschnitten werden. Ab dem dritten Jahr oder ab einem Stammdurchmesser von mindestens 10 cm genügt ein Schnitt alle 2 bis 3 Jahre. Die Astdicke gibt über den Schnittrhythmus Auskunft: Bei einer Astdicke

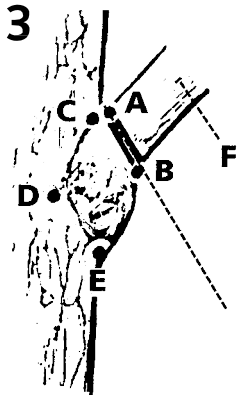
Alle Abbildungen: Pro Natura, Basel und BirdLife Schweiz, Zürich

BirdLife Schweiz Wiedingstrasse 78 Postfach CH–8036 Zürich Schweiz svs@birdlife.ch www.birdlife.ch
Tel +41 44 457 70 20 Fax +41 44 457 70 30 PC 80-69351-6 IBAN CH71 0900 0000 8006 9351 6

von 10 cm ist ein Schnitt überfällig. Alte Kopfweiden sollten nur noch alle 5 Jahre geschnitten werden. Die Pflege muss längerfristig geplant und gesichert sein. Wenn mehrere Kopfweiden beieinander stehen, sind nicht alle Bäume in einem Jahr zu schneiden. So finden ihre Bewohner immer genügend Lebensraum. Niedrige Kopfweiden werden jährlich geschnitten, damit sich die dünnen Ruten zum Flechten und binden eignen. Diese Weiden kommen somit nicht zur Blüte. Dem kann abgeholfen werden, in dem schwächere Ruten stehen gelassen werden oder alle 2 bis 3 Jahre auf den Schnitt verzichtet wird.

Der Kopfschnitt erfolgt in der laubfreien Periode, jedoch nicht an Frosttagen. Je länger mit dem Schnei- den zugewartet wird, desto länger bereichern Kopfweiden die Landschaft. Wenn das Schnittmaterial nicht zum Stecken oder Flechten genutzt wird, kann auch bis kurz nach der Blüte gewartet werden. Dann ist ein sauberer Schnitt wichtig. Das Schnittgut ist vielseitig verwendbar als Stecklinge, Lebendverbau, zum Flechten und Binden. Andernfalls sind Holzhaufen, die verrotten, ebenfalls eine wertvolle Kleinstruktur.

Die Schnitttechnik ist für das Überleben der Kopfweiden entscheidend. Grundsätzlich werden nach den ersten drei Jahren alle Äste am Kopf entfernt, nur bei grossen Kopfweiden sind einige schwächere, fingerdicke Triebe (sog. Zugäste) stehenzulassen. Die Schnittführung hat möglichst dicht am Astkragen zu erfolgen (**Bild 3**). Für jeden Ast ist zuerst die Astrindenleiste **C-D** und der Astkragen **E-B** zu suchen. Der Schnitt erfolgt dort, wo der Ast auf den Astkragen trifft, d.h. von **A nach B** oder umgekehrt. Damit grosse Äste (ab 10 cm Durchmesser) nicht einreissen, ist vorgängig von unten eine Fällkerbe **F** anzubringen. Gerade bei grossen Kopfweiden ist es hilfreich, zuerst die Äste bis auf rund 40 cm über dem Kopf zu kürzen, bevor der eigentliche Kopfschnitt erfolgt. Jeder Ast muss einzeln und sauber geschnitten werden, dünnere Äste mit einer Baumschere, dickere mit einer Säge. Lange Aststümpfe können der Weiden Tod sein, da sie ein Austrocknen des Baumes bewirken können.



Aufwand: Der Pflanz- und Pflegeaufwand, wie auch die dazu benötigten Werkzeuge, sind recht gering. Wichtig ist, dass die Pflege langfristig gesichert ist.

Besonderes: Man unterscheidet zwischen hochstämmigen Kopfbäumen, die nur alle 3 bis 5 Jahre geschnitten werden und dank dem knorrigen Kopf und den dicken, mehrjährigen Ästen Nahrungsgrundlage und Lebensraum für viele Arten sind, sowie den niedrigen Korb- und Bindeweiden, die jährlich geschnitten werden und sich sehr gut zum Flechten eignen.

Bewohner und Nutzer: Weidenholz ist bis ins Innere weich und dadurch Fäulnis und Insektenfrass mehr ausgesetzt als Harthölzer. Davon profitieren zahlreiche Käferarten (u.a. Rosenkäfer, Weberbock und Moschusbock), Schmetterlinge wie der Weidenbohrer und Ameisen, die im weichen Holz und im Mulm alter Weiden leben. Zudem haben sich zahlreiche Schmetterlingsarten wie der Trauermantel und der Grosse Schillerfalter auf Weidenblätter spezialisiert. Die früh blühenden Weiden werden von Wildbienen rege genutzt. Es erstaunt nicht, dass Fledermäuse und Vögel wie Spechte und Baumläufer von diesem reich gedeckten Tisch profitieren. In den Nischen und Löchern der knorrigen Köpfe alter, hochstämmiger Kopfbäume finden Höhlenbrüter wie Wendehals und Gartenrotschwanz aber auch Fledermäuse Unterschlupf. Auch das dichte Astgewirr bietet gute Nist- und Ruheplätze. Selbst Pflanzen können in den mit nährstoffreichem Mulm gefüllten Nischen Fuss fassen.

Vernetzung: Besonders wertvoll sind hochstämmige, alternierend geschnittene Kopfweidenreihen beispielsweise entlang eines Baches oder Grabens.

Weitere Unterlagen:

- Braun, B. & Konold, W. (1998): Kulturgeschichte und Bedeutung der Kopfweiden in Südwestdeutschland. Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher.
- Kalberer, M. & Remann, M. (1999): Das Weidenbaubuch. AT Verlag, Aarau.

© BirdLife Schweiz, 2006/2019